omane - Mantel in
er Qualität, ganz auf
ppfutter, mit großen
en pelzähnl. Kragen
nd Manschetten
29.75

ü r 3.

n viermöchentl. erstklassige
Backkurs
wie theoretische und fach-
weigen der gut bürgerlichen
ung der Herstellung von
Puddings, Weihnachts-

e nie wiederkehrende Ge-
g den 3. November von
Neuenbürg.

Der Kursleiter.

Zur Traube".
g ab 3 Uhr
nz.

t-Verein Niefern.
von Neuenbürg und

praxis
Massage sowie Atem-

heim, Naturheilkundige,
aße 51, I.
nd 14—18 Uhr, Samstag
ach auswärts werden

Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.80 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰. In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 258. | Montag den 4. November 1929. | 87. Jahrgang.

Die Not der deutschen Städte.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein Schulfall für das Walten eines „gemeinnützigen" Regieunternehmens war kürzlich der Zusammenbruch der Schleswig-Holsteinischen Möbelversorgungs G. m. b. H.". Trotzdem sie viele steuerliche Erleichterungen genoß und behördlich sehr gefördert wurde — 5 Oberbürgermeister und 1 Landräte saßen in ihrem Aufsichtsrat —, hat sie und ihre 7 Tochtergesellschaften im Juli Konkurs anmelden müssen. Durch die ungleiche Konkurrenz dieses Unternehmens der öffentlichen Hand sind nicht allein die privaten Unternehmer jahrelang schwer geschädigt worden, auch die Handwerker, die zu Lieferungen herangezogen waren, sind schließlich durch den Zusammenbruch fast um jede Bezahlung ihrer Arbeit gekommen, und die Kosten des ganzen Experimentes hat zuletzt der Steuerzahler zu tragen. Uebrigens hat man in einer ganzen Reihe von Städten mit solchen „gemeinnützigen" Hausrats-Gesellschaften ähnlich schlechte Erfahrungen gemacht, hat sich aber, als ein Skandal drohte, auch hier wieder „beruhigt" und hat Fünfe gerade sein lassen, natürlich auf Kosten der Steuerzahler. Alle städtischen Betriebe der öffentlichen Hand haben ein sehr einfaches Mittel, die Folgen einer unkaufmännischen Wirtschaft auf die Allgemeinheit abzuwälzen, indem sie ihre Tarife erhöhen. So sahen wir denn auch die Tarife für Gas, Wasser und elektrischen Strom, vor allem aber auch die städt. Straßenbahntarife eine ganz bedenkliche Höhe erreichen. Als bei der Erörterung der **Gasversorgung** die Frage aufgeworfen wurde, warum der Kubikmeter Gas, der in den städt. Gasanstalten zum Preise von 3—4 Pfennigen erzeugt wird, für den Verbraucher auf **20 Pfennige** und mehr, also auf das sechsfache verteuert wird, hat man nie eine einigermaßen befriedigende Antwort bekommen können. Die „technischen Gründe", mit denen man sich herauszureden sucht, sind meist recht fadenscheiniger Natur. Wenn schließlich die Gasanstalten einer mitteldeutschen Großstadt im Herbst vorigen Jahres den Preis für ihren Gaskoks ohne jeden zureichenden Grund Monat um Monat soweit hinaufgesetzt haben, daß er dem sehr viel wertvolleren westfälischen Zechenkoks gleichstand, so kann sich solche unverständliche Preistreiberei auch einmal dahin auswirken, daß der Regiebetrieb mit seinem viel zu teuer gewordenen Koks sitzen bleibt. Daß Regiebetriebe trotz aller Begünstigung doch nicht billiger arbeiten als das private Unternehmertum, dem sie aber vielfach die Betätigungsmöglichkeiten einengen, ergibt die Tatsache, daß bei öffentlichen Ausschreibungen die Offerten von Regiebetrieben notorisch stets im obern Drittel aller Angebote liegen.

Gegenüber einer solchen Finanzwirtschaft auf gut Glück, bei der buchstäblich Millionen über Millionen vergeudet worden sind, gibt es nur ein Mittel, durch das man wieder zur Gesundung unserer Zustände gelangen kann. Es ist dasselbe, das jetzt auch der sozialistische Wirtschaftspolitiker Quessel empfiehlt: Wir müssen grundsätzlich unsere Ausgaben wieder mit unseren Einnahmen in Einklang bringen und müssen ebenso grundsätzlich zwischen den Ausgaben unterscheiden, die aus den laufenden Einnahmen bestritten werden müssen und solchen, die, weil sie auch künftigen Generationen zugute kommen, aus Anleihegeldern gedeckt werden können. Dieser Fundamentalsatz aller staatlichen Finanzwirtschaft ist heute fast gänzlich vergessen und ist nur noch eine halbverklungene Erinnerung an vergangene solidere Zeiten. Voraussetzung dabei ist, daß das Verantwortungsgefühl und das Mitverantwortungsgefühl derer, die über städtische und staatliche Gelder verfügen und beschließen, aber auch nicht weniger derer, die solche Beschlüsse als Beamte oder als Beauftragte der städtischen Verwaltung auszuführen haben, wieder ganz erheblich gestärkt und gefestigt wird. Wir müssen wieder dahin kommen, daß jeder, der einen Auftrag übernimmt, für die Art der Ausführung „gerade zu stehen" hat. Wenn Etatsüberschreitungen und Ueberschreitungen von Voranschlägen um das Vier- und Fünffache von den Stadtparlamenten nur mit einem achselzuckenden Bedauern hingenommen werden, und wenn die dafür Verantwortlichen wissen, daß ihnen eigentlich nichts geschieht, und daß die Sache mit einer allerdings peinlichen Debatte im Sitzungssaal meist erledigt ist, so wird damit eine Indolenz, eine geradezu verhängnisvolle Gleichgültigkeit in der Verausgabung des Geldes der Steuerzahler, das doch in diesen kritischen Zeiten immer schwerer zusammenkommt, großgezogen, deren letzte Auswirkungen wir in den Finanzkatastrophen so vieler deutscher Städte schon jetzt vor Augen haben.

Diese Indolenz wird auch weiter bestehen, solange Fälle von Amtsmißbrauch und Amtsverletzung und schwere Verfehlungen gegen das Strafgesetz, die ja leider immer häufiger werden und eine bedenkliche Lockerung des Verantwortungsgefühls erkennen lassen, noch nicht einmal den Verlust der Pension zur Folge haben. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß deutschen Disziplinarhöfen heute ungetreue Beamte aus dem Zuchthaus vorgeführt werden, denen man dann nach dem geltenden Recht einzelner Länder noch 50 v. H. der gesetzlichen Pension zusprechen muß. Manchen kann man das Gewissen auch nur dadurch wieder schärfen, daß man sie auch mit ihrem Einkommen und ihrem Besitz für ihre Handlungen und Unterlassungen haftbar macht. Nur ein frischer Luftzug kann bei uns die dumpfe Atmosphäre säubern. Aber wir leben, wie Henry Ford sagt, in einer weichlichen Zeit, die alles leicht machen will — auch die Verletzung von Amtspflichten. Seit dem Zusammenbruch ist vielen die Politik verleidet. Das ist verständlich. Aber damit, daß man eingerissene Mißstände beklagt und verurteilt, ändert man noch nichts. Wer mit der Geschäftsführung eines Vereins nicht mehr zufrieden ist, soll nicht austreten, sondern soll im Gegenteil drin bleiben und seinen Einfluß geltend machen und sich durchzusetzen suchen. Wer die Ursachen und Gründe der heutigen Mißstände in den städtischen Verwaltungen erkennt und eine Aenderung will, der darf sich auch nicht mehr der Verpflichtung entziehen, sich, so unbequem und zeitraubend das auch sein mag, wieder aktiv an der Politik zu beteiligen, um seine Meinung durchzusetzen. Nicht um parteipolitische Grundsätze und Meinungen geht es dabei, sondern um die Pflichterfüllung gegenüber dem Staate und dem deutschen Vaterland, um ein Programm, das Fichte einst in schwerer Zeit in die Worte faßte:

„Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär' dein."

Deutschland.

Berlin, 2. Nov. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III hat die Voruntersuchung, die gegen den früheren Feldwebel Fahlbusch wegen Ermordung des Brauer, Legner und Wilms und gegen den früheren Oberleutnant Schulz wegen Anstiftung zur Ermordung des Brauer geführt wurde, gestern geschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft III zur Stellung ihrer Anträge zugeleitet.

Das vorläufige Gesamtergebnis für Württemberg vollständig.

Stuttgart, 2. Nov. In der amtlichen Zusammenstellung des Reichswahlleiters über den Stand des Volksbegehrens bis Freitag abend 10 Uhr wird unter den Stimmkreisen, aus denen noch Teilmeldungen ausstehen, auch Württemberg mit 22 000 Stimmen genannt. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger württembergischer Stelle erfährt, ist das am 31. Oktober ausgegebene vorläufige Gesamtergebnis des Volksbegehrens in Württemberg vollständig. Es stehen also keinerlei Teilergebnisse mehr aus. Die Gesamtzahl im 31. Wahlkreis (Württemberg und Hohenzollern) beträgt also bei 1 659 29 Stimmberechtigten, wie bereits berichtet wurde, 110 551 Eintragungen.

Das badische Ergebnis.

In Baden haben sich nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis 32 325 Personen in die Listen für das Volksbegehren eingetragen. Das ergibt bei 1 477 261 Wählern eine Beteiligung von 2,1—2,2 vom Hundert.

Das Volksbegehren angenommen.

Berlin, 2. Nov. Nach den bis kurz vor 1 Uhr beim Reichswahlleiter eingegangenen Meldungen ist die für die Annahme des Volksbegehrens erforderliche Ziffer überschritten worden. (Bereits am Samstag in einem Teil der Auflage und durch Sonderanschlag veröffentlicht. Schriftl.) **Nach den bis 1.30 Uhr beim Reichswahlleiter für das Volksbegehren eingegangenen Meldungen stellt sich das bisherige Ergebnis wie folgt: Von 41 Millionen 19 181 Wahlberechtigten haben sich 4 136 384 Personen für das Volksbegehren eingetragen, das sind 8495 über die erforderlichen 10 v. H. der Gesamtwahlberechtigten hinaus. Es stehen noch aus die Eintragungen von 259 716 Wahlberechtigten.**

Man muß sich nunmehr darauf einstellen, daß die Aktion weiter betrieben wird. Am 6. November wird der Reichswahlleiter amtlich die Feststellung des Resultates vornehmen. Das Volksbegehren muß dann mit einer entsprechenden Stellungnahme der Reichsregierung, die natürlich ablehnend ist, an den Reichstag gehen, der ebenfalls mit sehr großer Mehrheit dem Entwurf seine Zustimmung versagen wird, so daß dann nach den verfassungsrechtlichen Bestimmungen der Volksentscheid vorgenommen werden muß. Wann das allerdings der Fall sein wird, steht noch vollkommen offen. Die Sozialdemokraten legen keinen Wert auf eine beschleunigte Erledigung. Sie arbeiten wohl darauf hin, die Abstimmung im Reichstag mit der Schlußabstimmung über den Youngplan zu verbinden, um auf diese Weise den Volksentscheid erst stattfinden zu lassen, wenn die parlamentarische Entscheidung über den Youngplan gefallen ist. Die umgekehrte Taktik verfolgen begreiflicherweise die Deutschnationalen. Sie wollen den Parlamentarismus möglichst rasch arbeiten lassen, trotz der wahrscheinlich unvermeidlichen Kommissionsberatungen, um schon im Dezember spätestens bis zum Volksentscheid zu kommen, während die Sozialdemokraten frühestens über den Januar mit sich reden lassen wollen, in der Hoffnung, daß die fortgesetzte Agitation den Reichsausschuß ein ungeheures Geld kostet, das in einem späteren Endkampf fehlen würde. Praktischen Zweck hat die Fortsetzung des Kampfes eigentlich nicht mehr. Im Volksentscheid braucht der Reichsausschuß gegen die ablehnende Haltung des Reichstags die Beteiligung der Hälfte aller Stimmberechtigten. Er müßte also 20,5 Millionen auf die Beine bringen, müßte daher die Stimmenzahl des Volksbegehrens mehr als verfünffachen. Ein hoffnungsloses Beginnen, zumal wenn vergleichsweise dagegen gehalten wird, daß für den Volksentscheid über die Fürstenenteignung nur 14,5 Millionen Stimmen mobil zu machen waren. Kommt es dagegen dem Reichsausschuß wirklich auf die nationalpolitische Willensbildung an, dann würde er klug daran tun, den Gesetzesentwurf zurückzuziehen und mit anderen Mitteln weiter zu arbeiten. Aber dieses Ziel ist bei der Mehrheit, die hinter dem Volksbegehren steht, längst hinter den innerpolitischen Absichten zurückgetreten. Das Ziel ist mit aller Deutlichkeit aus dem Aufruf zu erkennen, den das Präsidium des Reichsausschusses unter der ersten Wirkung des Sieges erläßt. Wir werden also den Kelch bis zur bitteren Neige leeren müssen. Doppelt bedauerlich in einem Augenblick, wo die parlamentarische Entwicklung uns vor Lagen stellen kann, die eine starke, einige bürgerliche Mitte brauchen.

Volksbegehren und preußische Beamte.

Berlin, 2. Nov. Nach Abschluß der Aktion für das Volksbegehren soll ein großes Strafgericht über die Beamten gehalten werden, die dem Volksbegehren ihre Unterschriften gegeben haben. Der sozialdemokratische Pressedienst kündigt drohend an, die Zahl der preußischen Beamten, die sich für das Volksbegehren aktiv betätigten und denen deshalb ein Disziplinarverfahren droht, dürfte nach den bisher vorliegenden Berichten in die Hunderte gehen.

Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes.

Berlin, 2. Nov. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont um ½ Prozent von 7½ Prozent auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 8½ auf 8 Prozent ermäßigt.

Ermäßigung des Privatdiskonts und der Bankzinsen.

Berlin, 2. Nov. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6 sieben Achtel Prozent ermäßigt.

Berlin, 2. Nov. Wie wir hören, hat die Vereinigung der Berliner Banken und Bankiers aus Anlaß der Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes von 7½ auf 7 Prozent beschlossen, die Haben-Zinsen für täglich fällige Guthaben wie folgt herabzusetzen: In provisionsfreier Rechnung von 4½ auf 4 Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung von 5 Prozent auf 4½ Prozent. Die Soll-Zinsen werden gleichfalls um ½ Prozent ermäßigt.

Zum Sklarek-Skandal.

Berlin, 2. Nov. Beim Stadtparlament wurde ein Antrag eingebracht, daß Dr. Böß sofort ohne Pension zu entlassen sei. Dieser Antrag, der an sich schon die Zuständigkeit des Stadtparlaments überschreitet, fällt dann in dieser Stadtverordnetenversammlung ohne weiteres, weil am Donnerstag gegen Böß bereits das Disziplinarverfahren eingeleitet sein wird und der Oberbürgermeister sich im Zustande des Urlaubs befindet. Bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens wird Bürgermeister Scholz die Geschäfte des Oberbürgermeisters führen. Die erste disziplinarische Vernehmung des Oberbürgermeisters wird voraussichtlich am Montag vormittag stattfinden.

Disziplinarverfahren gegen Böß eröffnet.

Berlin, 2. Nov. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin am 2. d. M. persönlich den Oberbürgermeister Böß über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen und dem Antrage des Oberbürgermeisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Zum Untersuchungskommissar ernannte der Oberpräsident den auch in den sonstigen Disziplinarsachen fungierenden Oberregierungsrat Tapolski. Dem Antrag des Oberbürgermeisters auf Beurlaubung hat der Oberpräsident zunächst auf vier Wochen entsprochen. In sämtlichen eröffneten Disziplinarverfahren aus Anlaß des Sklarek-Skandals ernannte der Oberpräsident den Oberregierungsrat Gaede zum Beamten der Staatsanwaltschaft.

Eine Erklärung des Reichsverbands der deutschen Industrie.

Berlin, 1. Nov. Der Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlicht zu der gestrigen Kundgebung der Gewerkschaften eine Erklärung, in der festgestellt wird, die Entschließung des Reichsverbands habe sich nicht dagegen gewandt, daß bei den Verhandlungen über das Reichsbahngesetz Vertreter der Beamten- und Arbeiterschaft als Sachverständige gehört werden, sondern nur dagegen, daß sich die Gewerkschaftsvertreter seit Wochen offensichtlich zur Kontrolle der Delegierten der Reichsregierung in Paris aufhalten. Weiter betont der Reichsverband, daß die deutschen Sachverständigen bei den Pariser Reparationsverhandlungen nicht als Vertreter der Industrie oder der Banken tätig gewesen, sondern von der Reichsregierung ohne irgend welche Einflußnahme der Industrie oder der Banken wegen ihrer besonderen Sachkenntnis ernannt worden seien. Das gleiche gelte für den Vorsitzenden der deutschen Delegation für die Saarverhandlungen, der dabei in keiner Weise als Vertreter der Industrie betrachtet werden könne.

Peinliche Ueberraschung in Berlin.

Berlin, 1. Nov. Die Weigerung der englischen Regierung, die Ueberschüsse aus den deutschen Liquidationserlösen freizugeben, hat in Berlin aufs peinlichste überrascht, zumal man nach der Stellungnahme einer ganzen Reihe bekannter englischer Persönlichkeiten, wie Galsworthy, wohl auf eine andere Entscheidung gefaßt sein durfte. Die Begründung des englischen Standpunkts, die durch ihre brutale Offenherzigkeit auffällt, stützt sich auf den rein formal-juristischen Anspruch, die Ueberschüsse aus den Liquidationserlösen zurückbehalten zu können. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß durch den Artikel 243 des Versailler Vertrags und eine Note der Alliierten vom Juni 1919 ausdrücklich erklärt wurde, daß die Liquidationserlöse von den Reparationen abgezogen werden müßten. Die englische Behauptung, andere Länder hätten nur sehr kleine Beträge unliquidierten Eigentums, niemals überschüssige Liquidationserlöse freigegeben, ist durchaus nicht zutreffend. Tatsächlich ist eine solche Freigabe in ganz erheblichem Umfang erfolgt, und zwar durch Japan, Frankreich, Italien, Südafrika und die anderen englischen Dominions. Ebenso verfehlt ist der Hinweis auf die bisherige „Gnadenfreigabe". Sie macht in Wirklichkeit nicht mehr als fünf Prozent des von England fortgenommenen Vermögens aus. Selbst der „Vorwärts" muß eingestehen: „Dieser Beschluß ist der Arbeiterregierung nicht würdig." England steht in der Geschichte mit dem Vorwurf belastet da, als einzige unter den Kulturnationen Privateigentum ohne einen sachlichen Ausgleich konfisziert zu haben.

Die Leiche des Fürsten Bülow in Kleinflottbek.

Hamburg, 2. Nov. Am Samstag um 2 Uhr traf der Trauerzug mit den sterblichen Ueberresten des Fürsten Bülow

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

im hiesigen Hauptbahnhof ein. Der Sarg wurde darauf im Kraftwagen nach der Elbparkvilla des Fürsten in Kleinflottbeck übergeführt. Der Tote wurde auf der Ueberführungsfahrt von Rom nach seiner nordischen Heimat von seinem Bruder, Friedrich von Bülow, und seiner Schwägerin, der Witwe Adolf von Bülows, und seinem Kammerdiener Josef begleitet. Im Trauerhause in Kleinflottbeck wird der Sarg im ehemaligen Speisezimmer, dessen Wände schwarz verkleidet sind, inmitten Pflanzenschmucks aufgebahrt werden. Reichskanzler Müller, Reichstagspräsident Löbe und Staatssekretär von Schubert werden Dienstag um 11.32 Uhr auf dem Altonaer Bahnhof eintreffen. Sie werden von Oberbürgermeister Dr. Brauer und Bürgermeister Ebert am Bahnhof empfangen und nach der Elbparkvilla geleitet werden. Nach der Trauerfeier werden die Vertreter der Reichsregierung und der Reichstagspräsident Gäste des Oberbürgermeisters sein. Auf Anordnung des Magistrats werden alle städtischen Gebäude am Tage der Trauerfeier halbmast flaggen. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung haben angeordnet, daß die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden in Altona zu Ehren des ehemaligen Reichskanzlers Fürst von Bülow am Tage seiner Beisetzung halbmast flaggen.

Die Untersuchung der Bombenangelegenheit.

Altona, 2. Nov. Am Samstag nachmittag gab der Untersuchungsrichter Dr. Masur im Altonaer Amtsgerichtsgebäude in Anwesenheit von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz und Dr. Braschwitz vom Landespolizeiamt Berlin, weitere Aufklärungen über den Stand der Bombenangelegenheit. Außer der Aufdeckung der Bombenwerkstatt, sei es jetzt auch gelungen, das Attentat auf das Oldenburger Finanzamt vom Juni d. J. aufzuklären. Den Anschlag habe Herbert Schmidt verübt. Auch die hier verwandten Bomben seien von Kapphengst und seinen Mitarbeitern angefertigt worden. Damit seien im ganzen sieben Attentate aufgeklärt, nämlich diejenigen von Rollingstedt, Beidenfleth, Wesselburen, Itzehoe, Oldenburg, Niebüll und Schleswig. Aufzuklären bleiben jetzt noch die Anschläge in Lüneburg und Berlin. Als geistigen Urheber aller bisherigen Anschläge bezeichnete Dr. Masur den Landvolkführer Klaus Heim. Die Bombenwerkstatt, die vor kurzem aufgedeckt wurde, befand sich übrigens nicht in Altona, sondern in Hamburg. Die Bombenhersteller, Alfred Kapphengst aus Altona-Othmarschen und Herbert Schmidt, hatten in der Friedenstraße in Hamburg einen Raum gemietet und als Atelier eingerichtet. In der Pressebesprechung wurde noch mitgeteilt, daß der unter dem Verdacht der Begünstigung am Freitag festgenommene Werner Brandt aus Altona dringend verdächtig sei, die Flucht des Alfred Kapphengst in irgendeiner Verbindung mit Berlin finanziert zu haben. Brandt, der Maler von Beruf sei, sei es auch gewesen, der die zur Bombenherstellung dienende Werkstatt nach deren Liquidation von Kapphengst und Schmidt gemietet habe.

Das Schicksal zweier Denkmäler.

Dem Kameruner Kolonialhelden Dominik wurde in Kribi ein von Bildhauer Möbius geschaffenes Denkmal errichtet. Kein Eingeborener ging an dem Denkmal vorbei, ohne nicht ehrfurchtsvoll zu grüßen. Kribi gehört zu dem Teil Kameruns, der als Mandat in französische Verwaltung kam. Den Franzosen war dieser Gruß der Eingeborenen vor dem Denkmal eines deutschen Offiziers ein Greuel. Aus diesem Grunde wurde das Denkmal entfernt. Aber man hatte damit nichts erreicht. Nach wie vor grüßten die Eingeborenen vor dem stehengebliebenen Sockel. Aus Wut darüber wurde dieser in den Kribi-Fluß gestürzt. Aber die Neger grüßen nach wie vor den Platz, auf dem früher das Denkmal gestanden hat. Dieses ist jetzt endlich, zehn Jahre nach dem Kriege, in Hamburg eingetroffen und wartet seiner Aufstellung in Deutschland. Noch tragischer ist das Geschick des Dr. Karl Peters-Denkmals, das im Jahre 1914 bei der für Daressalam geplanten Ausstellung eingeweiht werden sollte. Der Ausbruch des Krieges verhinderte seine Aufstellung. Nach vielen Verhandlungen gaben die Engländer das Denkmal heraus. Es kam nach Hamburg und liegt dort seit vielen Jahren in Kisten verpackt in einem Schuppen. Es ist bisher trotz mancher Bemühungen kolonialfreundlicher Kreise noch nicht möglich gewesen, das Peters-Denkmal aufzustellen.

Ausland.

London, 2. Nov. Die konservative Partei beabsichtigt ihr Mißtrauensvotum gegen die Regierung Macdonald auch auf die Rußland- und Indienpolitik Hendersons zu stützen.

Stillegung der Stockerauer Maschinenfabrik.

Wien, 2. Nov. Der um die Frage der Einstellung von Heimwehrleuten entstandene Konflikt mit der Belegschaft hat die Maschinenfabrik Heidt in Stockerau veranlaßt, im Sinne der gestern im Wiener Industriellenverband abgegebenen Erklärung die Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft und somit die Stillegung des Betriebes zu verfügen. Der Wiener Industriellenverband steht auf dem Standpunkt, daß die Sperrung der Fabrik infolge der gefaßten Beschlüsse erfolgte. Die Fabrik wird erst wieder geöffnet, wenn den drei Arbeitern das Recht zur Arbeit wieder in vollem Umfang eingeräumt wird.

Französische Hetze gegen Röchling.

Paris, 1. Nov. Zu der Ernennung des saarländischen Industriellen Dr. Hermann Röchling zum Mitglied der deutschen Saardelegation schreibt der „Intransigeant" folgenden Hetzkommentar: „Diese Ernennung ist sehr bezeichnend. Sie läßt deutlich den Willen der deutschen Regierung erkennen, die Saarverhandlungen nicht auf dem Boden der Zusammenarbeit zu führen. Für Dr. Röchling gibt es keine Saarfrage. Er wünscht, daß die Franzosen das Saargebiet sofort verlassen und die Kohlengruben ihren ehemaligen Eigentümern, dem bayerischen und dem preußischen Staat, zurückgeben. Als Chef der Volkspartei, als mächtiger Magnat der Eisenindustrie, ist Dr. Röchling der eigentliche Führer der franzosenfeindlichen Agitation im Saarland." „Intransigeant" versucht auch mit dem Hinweis darauf, daß Dr. Röchling seinerzeit von einem französischen Kriegsgericht verurteilt wurde, gegen den neuernannten deutschen Delegierten Stimmung zu machen.

Kabinettsbildung trotz Absage der Radikalen.

Paris, 2. Nov. Ministerpräsident Tardieu stattete im Lauf des Nachmittags dem Präsidenten der Republik, Doumergue, einen Besuch ab und kehrte um 5 Uhr in das Innenministerium zurück. Hierbei erklärte er den wartenden Pressevertretern: „Mein Kabinett ist gebildet." Die Namen der Minister wird Tardieu zwischen 8½ und 10 Uhr französischer Zeit bekannt geben.

Die englischen Gemeindewahlen.

London, 2. Nov. Die letzten Berichte über das Ergebnis der englischen Gemeindewahlen bestätigen den starken Erfolg der Arbeiterpartei. Nach den bisher vorliegenden Zahlen haben die Arbeiterpartei 112 Mandatsgewinne und 12 Verluste, die Konservativen 11 Gewinne und 76 Verluste, die Liberalen 13 Gewinne und 29 Verluste, die Unabhängigen 16 Gewinne und 32 Verluste zu verzeichnen.

Aus Stadt und Bezirk

Neuenbürg, 1. Nov. (Der November.) „Nun geht das große Sterben an — Die Blätter raschelnd gleiten.. — Und immer näher schon heran — Gar harte Schritte schreiten. — Der Schritt klingt hohl, der Schritt stampft schwer — Als seufze bange Klage — Dicht hinter jedem Schritte her... — Der Nebel wallt: Ein graues Meer... — Wie macht die Welt ihn öd und leer — Und welk: Novembertage." November: das ist der Sturm-, der Wind- und Nebelmonat, so heißt er im Volksmund. Die alten Deutschen nannten ihn „Nebelung", während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Der November ist als der unfreundlichste, der sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt, er ist der unbeliebteste und gefürchtetste Zeitabschnitt. Voller Melancholie, düster und grämlich, meist mit Regenschauern und oft auch schon mit Schnee und Kälte, zieht er herauf. Mischen sich noch milde, stillsonnige Tage zwischen hinein, so ist dies eine Ausnahme. In der Natur ist — da alle Feldarbeiten abgeschlossen sind — eine eigenartige, bestimmliche Stille eingetreten, die da und dort zur Oede wird. Die Vögel haben längst zu singen aufgehört; man hört nur mehr den heiseren Schrei der Krähen. Der Spätherbst hat die Farbensinfonie seiner Vorläufer abgelöst und die ganze Pracht der sich verfärbenden Blätter an den Bäumen ist vom zornigen und heulenden Novemberwind, den romantische Leute besingen, grausam zerstört worden. Aber im Walde ist er nicht einsam; dort nimmt die Jagd auf allerhand Getier ihren Fortgang. Mehr und mehr zwingt der November einem in die Stube, an den wieder zu Ehren gekommenen Ofen. In den Dorfstuben sitzen die Alten, sammeln die Jungen um sich und beginnen ihre Wintererzählungen. Sie sprechen von der guten alten und von der schlimmen neuen Zeit. Die Mädchen holen da und dort den Spinnrocken vom Speicher und treffen sich in der Spinnstube zu nützlicher Tätigkeit; und in einsamen Tälern wird auch hie und da noch ein alter Webstuhl an den Novemberabenden in Gang gesetzt und hausgemachtes Linnen für den Hausgebrauch gewoben. So einsam, wie früher um diese Zeit, ist es aber nicht mehr auf dem flachen Lande. Selbst in die Einöden und die fern abgelegenen Höfe dringt heute die Zivilisation vor, um die Eintönigkeit der Novemberabende zu brechen: Sei es die Heimatzeitung, der Rundfunk oder ein Musikinstrument, sie bilden den Mittelpunkt der Unterhaltung in jener Einsamkeit.

Neuenbürg, 1. Nov. Es waren zwei Stunden musikalischen Genusses, welche gestern nachmittag die Kapelle des Musikvereins unter Leitung von Kapellmeister Herzog einer die Turnhalle vollständig füllenden Zuhörerschaft aus Stadt und Bezirk mit ihrem Herbstkonzert bereitete. An Stelle des durch schwere Krankheit seines Vaters abwesenden Vorstands Lindemann entbot der 2. Vorstand, Postinspektor Schurr, den Anwesenden Gruß Gott und sagte Dank für den zahlreichen Besuch. Dieser starke Besuch dürfe als Zeichen dafür gewertet werden, daß die Bestrebungen des Musikvereins in allen Teilen der Bevölkerung und der Nachbarschaft lebhaften Anklang und großes Interesse finden; er soll aber auch gleichzeitig ein Ansporn für die Kapelle sein, nur ihr Bestes zu bieten und Gutes zu Gehör zu bringen. Das Konzert solle zeigen, daß die Mitglieder der Kapelle mit Fleiß und Eifer dem einmal gesteckten Ziel näher zu kommen, bestrebt sind. Wenn die Zuhörer am Schlusse mit Befriedigung die Halle verlassen, so wird dies Vorstandschaft und Mitgliedern eine Genugtuung für frohe und genußreiche Stunden am heutigen Tage sein. Die Stückfolge wies, wie wir erfuhren, durchweg neue Nummern auf; sie zeigte in ihrem ersten Teil Werke für Streichmusik, während im zweiten Teil die Harmoniekapelle zur Geltung kam. Unbedingt dürfen die Darbietungen der trefflich zusammengestellten Streichkapelle als wirklich gut bezeichnet werden, das zeigte gleich der flott gespielte Florentiner Marsch von Fucik, dann nicht minder, was feines Zusammenspiel, richtiges Erfassen, wohlabgemessene Rhythmik und fein abgestufte dynamische Schattierungen anlangt, Offenbachs Ouvertüre „Orpheus in der Unterwelt" und Intermezzo und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen", zwei groß angelegte Tonstücke, und das besondere Anforderungen stellende Potpourri aus Fausts „Margarete" von Gounod. Daß Kapellmeister Herzog dabei die Seele des Ganzen bildete, war der Zuhörerschaft durch die gute Art seiner Leitung, wie straff und sicher er seine Leute in der Hand hatte, ohne weiteres klar, daß er aber auch im einzelnen seinen Mann stehe, bewies das Violinsolo Romanze in F op. 50 von Beethoven. Eine bewundernswerte Technik mit gefühlsmäßiger und feinsinniger Erfassung dieses hübschen Tonstückes und seiner einzelnen Teile bald in kräftig rauschendem Forte, bald in zartestem Pianissimo, so meisterte er seine Aufgabe, wobei er in Fräulein Helene Stengele eine getreue, zuverlässige Begleiterin hatte, die als äußeres Zeichen der Anerkennung einen prächtigen Blumenschmuck entgegennehmen durfte. Hatte so die Streichkapelle ihre Aufgabe wacker erfüllt, und sich unter dem Beifall der Anwesenden noch zu einer Dreingabe verstanden, so war auch die Harmoniekapelle nicht weniger bemüht, etwas Hochwertiges zu bieten; wir erwähnen nach dem wuchtigen Germania-Marsch von Keil, der die Kapelle in ihrer ganzen Stärke zeigte, die Ouvertüre „Banditenstreiche" von Suppé und die Fantasie aus „Rigoletto" von Verdi, ein an Klangreichtes, prächtiges Tonstück, das mit Ausnahme einer kleinen Unebenheit gut wiedergegeben wurde. In „Die beiden kleinen Finken", Polka für zwei Trompeten, zeigten sich die beiden Mitglieder E. Kranth und W. Zündel als recht beachtenswerte Solisten, deren musikalisches Können reichen Beifall und eine Wiederholung zur Folge hatten. Kapellmeister Herzog wurde neben wohlverdientem Beifall durch ein Geschenkkörbchen ausgezeichnet. Mit dem Potpourri „Rheinischer Sang", das mit seinen sympathischen Klängen und innigen Volksliedern bei der Zuhörerschaft auch innere Saiten zum Erklingen brachte, endete die feinsinnig zusammengestellte Stückfolge, welcher Kapellmeister Herzog noch einen flotten Marsch als Dringende auf die wiederholten Beifallskundgebungen folgen ließ.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck von der Westsee nach Skandinavien hat sich bisher behauptet. Ueber Island liegt immer noch eine starke Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist nur zeitweilig aufhellendes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Höfen a. Enz, 1. Nov. Bei der Fusion der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft ist der bisherige Abteilungsdirektor der Deutschen Bank, Robert Braun, der aus Höfen gebürtig ist, zum stellvertretenden Direktor bei der neuen Bank befördert worden.

Württemberg.

Calw, 2. Nov. (Beamtenjubiläum.) Am 1. November waren es 25 Jahre, daß Stadtpfleger Frey ununterbrochen im Dienste der Stadt steht. Aus diesem Anlaß sprach ihm der Stadtvorstand im Namen des Gemeinderats den wärmsten Dank für seine hervorragende, allseitig anerkannte Tätigkeit aus und überreichte ihm vonseiten der Stadt ein wertvolles Andenken. Das Dienstzimmer des Gefeierten war mit Blumen reich geschmückt.

Altensteig, OA. Nagold, 2. Nov. (Tödlicher Unglücksfall.) Heute morgen stürzte die Fuhrmannswitwe Friederike Großhans von der oberen Stadt mit noch zwei Frauen bei der Garrweiler Brücke von Anhängewagen des Herrn Kneißler-Spielberg. Etwa 100 Meter oberhalb der Neumühle wollte Frau Großhans in voller Fahrt vom Wagen steigen, wurde dabei von den Rädern erfaßt und überfahren.

Kinder der Berge.

58 Roman von Kurt Andreas Borel.

„Hab' die Ehr', Fräulein Riedeler! Hartung — Neffe der Frau Oberförsterin. Sollte meine Lebensretterin aus vergangenen Tagen sich meiner nicht mehr erinnern?"

„O mein!" rief Amely, über und über strahlend vor Vergnügen. „Der Herr Neffe fein's — Pardon! — der Herr Referendar. Na — i hätt' Sie nimmer erkannt. Aber erinnern tu i mi scho, und 's freut mich arg sehr, daß Sie so a fescher und fideler Herr word'n sind . . ."

Der, mit dem Amely am meisten auf dem Balle tanzte, war nicht ihr eigentlicher Partner, der junge Postbeamte, sondern der schneidige Referendar. Er wich ihr kaum noch von der Seite. Was hatten sie sich nicht alles zu sagen, für Erinnerungen aufzufrischen! Wie ein Sprühfeuer ging es von einem zum andern. Unausgesetzt lachten sie und neckten einander. Waren ihre Lippen gar mal verstummt, so lachten und neckten ihre Augen weiter. Hin und wieder wurden sie zwar durch den Tanz getrennt, aber ihre Blicke fanden sich immer wieder zusammen, und nicht eher gaben sie sich zufrieden, als bis sie wieder eng aneinander gedrückt durch den Saal flogen oder in einem traulichen Eckchen Seite an Seite saßen.

„Was sind's für a flotter, amüsanter Herr wor'n!" sagte Amely mit naivem Wohlgefallen. „Als Primaner waren's a Bua wie a Mondscheinkälbl."

„Und Sie," gab er sprühend zurück, „sind dasselbe niedliche Teufelchen geblieben, das mir damals schon den Kopf verdrehte. Aber wissen möcht' ich, ob Sie mich im Fall eines ähnlichen Eisenbahnunglückes noch einmal unter den Trümmern des Postwagens hervorziehen würden."

„Freili," lachte Amely jetzt. „Jetzt erst recht. I möcht's nit auf's Gewissen laden, daß der Welt solch a liaber, lustiger Bua, wie der Herr Referendar, verloren ging."

„Bin ich denn wirklich lieb', Fräulein Amely? Ihnen ein wenig lieb?"

Er sah sie an, daß ihr das Herz laut und bewegt zu pochen begann. Ihr Lachen aber verstummte jäh. Eine heiße, süße Beklommenheit zog ihr die Brust zusammen.

„Das ist ja was ganz Neues!" dachte sie, und gab sich einen Ruck. Wurde sie am Ende sentimental — sie? Ihr wurde aber wieder freier, als der junge Postbeamte sie zum Tanz holte. Er fühlte sich zurückgesetzt und glaubte, es ihr durch Kälte und Steifheit am besten zu zeigen.

„Jessés!" sagte Amely treuherzig. „Sein's nit bös! Es war a feine Nettigkeit von Ihna, daß Sie mich einladen taten. Aber der Herr Hartung ist a alte Jugendfreundschaft. Doa können's nit übel nehmen, wann i a bißl gern mit ihm schwätz'."

So versöhnte sie den gutmütigen jungen Menschen wieder; dennoch wünschte dieser im Laufe des Abends den schneidigen Referendar verschiedene Mal an den Nordpol.

Die Theres verlor Amely aus den Augen. Sie hatte sie anfangs hin und wieder mit dem Oberleutnant tanzen sehen, dann aber nicht mehr auf sie geachtet. Als gegen Mitternacht zur Kaffeepause geblasen wurde, kam sie am Arm des Oberleutnants gegangen. Sie hatte heiße Backen und rote, brennende Lippen.

Vertraulich nickte sie Amely zu. „A fein's Fest, gelt?"

„Wunderfein!" lachte Amely und gab dem Referendar den Arm. Er war auf sie zugeeilt gekommen, ehe der junge Postbeamte sich besinnen konnte.

Da der Oberleutnant sich zwischen die Frau Oberförster und ihre Tochter setzte, kamen die beiden jungen Mädchen zusammen zu sitzen. Die Theres nahm die Gelegenheit wahr, der Freundin spitze, unangenehme Dinge zu sagen, so oft der Referendar sich an seine Nachbarin zur Linken, eine indifferente, ältere Dame, wenden mußte.

„Weißt," flüsterte sie, „mit dem Erwin-Vetter tu mir nit zu arg poussieren! Der muaß a reiche Frau ha'n. So a Jurist braucht a Heidengeld!"

Amely wurde rot. Es ärgerte sie mächtig, daß sie sich die sentimentale Blöße vor der Theres gab; aber sie hatte es nicht verhindern können. Nun warf sie den Kopf in den Nacken und sagte von oben herab. „I mag halt nit ärger mit dem Herrn Referendar poussieren, als du mit dem Herrn Oberleutnant — und der is a verheirateter Mann!"

Von da ab war ihr der Abend verdorben.

Es war, als hätte die Kaffeepause nicht nur auf sie, sondern auch auf den jungen Referendar ernüchternd gewirkt — vielleicht aber hatte die Frau Oberförster ihrem Neffen eine ähnliche Warnung zugehen lassen.

Amely tanzte noch ein paar Mal mit dem jungen Postbeamten, dann wollte sie nach Hause. Vor der Tür der Garderobe stieß sie mit dem Referendar zusammen. Sie fühlte, daß er auf sie gewartet hatte: das machte vieles gut. Der Uebermut blitzte ihr wieder aus den Augen.

„Amüsier'n sich der Herr Referendar! Bis zum Morgen dauert's noch a Weil."

Er haschte nach ihrer Hand. „Wann's Fräulein Amely g'gangen ist, gibt's für mich kein Amüsieren mehr. Mir bleibt nur noch eines, auf das ich mich freue:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Durch die Erschütterung des Wagens wurde Kneißler auf den Vorfall aufmerksam und hielt sofort. Man brachte die Verunglückte zur Neumühle, wo sie aber kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Zuffenhausen, 2. Novbr. (Zusammenschluß von Feuerbach und Zuffenhausen.) Die „Voraussetzungen" (Vorbehalte), unter denen der Feuerbacher Gemeinderat dem Vertragsentwurf betr. Zusammenschluß von Feuerbach und Zuffenhausen zugestimmt hat, sollen laut „Allgemeiner Rundschau" betreffen: 1. den Gaspreis: den jetzigen höheren Preis soll Zuffenhausen fünf Jahre lang beibehalten, also tragen. 2. Die Verbesserungen an Straßen, am Feuerbach usw., wie solche im Vertrage einzeln aufgeführt sind, sollen nicht an bestimmte Ausführungstermine gebunden bleiben, sondern entsprechend späterer gemeinsamer Beschlußfassung zur Ausführung kommen im Rahmen der Möglichkeit. 3. Evtl. Abfindungssummen an die Amtskörperschaft usw. dürfen die Leistungsfähigkeit der Gesamtgemeinde nicht zu sehr beeinträchtigen bezw. übersteigen.

Stuttgart, 2. November. (August Banzhaf 65 Jahre alt.) Am Dienstag, 29. Oktober, konnte der Senior des württembergischen Hotelgewerbes, August Banzhaf, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag begehen. Banzhaf ist Vorsitzender des Württ. Hotelbesitzervereins, Mitglied des Vorstands des Landesverbands der Wirte Württembergs, Ehrenvorsitzender der Vereinigung Stuttgarter Hotel- und verwandter Betriebe, und ist auch in der Einkaufsvereinigung der Gastwirte Württembergs und in verschiedenen anderen Einrichtungen des Gewerbes in hervorragender Weise tätig.

Stuttgart, 3. Nov. (Vom Bankwesen.) Die Württ. Vereinsbank heißt seit 1. November Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Stuttgart. Damit verschwindet ein alter Name. Die Abteilung Hofbank (Ecke König- und Rotebühlstraße) ist geschlossen worden. Bisherige Bankanstalt (Gymnasiumstraße) und bisherige Diskonto-Gesellschaft werden später wohl zusammengelegt werden, doch ist die Auswahl des Gebäudes noch nicht getroffen.

Backnang, 2. Nov. (50 Jahre im Dienste der Stadt.) Am 1. November waren 50 Jahre abgelaufen, seitdem Stadtpfleger Friedrich in den Dienst der Stadt trat. An der Stätte seiner Wirksamkeit überraschten ihn die äußeren Zeichen der Anerkennung. Die Kollegenschaft hatte das Amtszimmer des 1. Beamten der Stadtpflege mit frischem Grün und Blumen schmücken lassen. Eine Abordnung unter Führung von Ratschreiber Hummel brachte im Auftrag die freundlichsten Wünsche dar. Nachmittags versammelte sich der Gemeinderat zu einer Sitzung. Auf dem Platz des Jubilars stand ein Korb mit prächtigen roten Rosen. Stadtschultheiß Dr. Rienhardt brachte die Wünsche des Kollegiums dar.

Tübingen, 2. Nov. (Kaltes Bad.) Neulich hat sich am Anlagensee ein nettes Stückchen zugetragen: Ein Gymnasiast schwang aus Freude über Schulschluß ein paarmal seine Schulmappe durch die Luft wie beim Diskuswurf. Dabei riß der Handgriff und die Mappe flog — eine gute Leistung — etwa dreißig Meter in den See hinaus. Dem Sportsmann blieb nun nichts anderes übrig, als seine Kleider abzulegen und durchs herbstlich kalte Element zu seiner Mappe hinaus zu schwimmen und sie ordentlich durchnaßt wieder aufs Trockene zu bringen.

Binsdorf, OA. Sulz, 2. Nov. (Trauriger Abschied.) Gestern verließ eine hiesige Bürgerstochter ihre Heimat, um nach Amerika auszuwandern. Ihr Abschied wurde dadurch sehr traurig gestaltet, daß am Vorabend ihres Weggangs der seit mehreren Jahren durch ein Unglück erblindete Vater an Starrkrampf und Lungenentzündung zu Bett lag und in die Klinik in Tübingen eingeliefert werden mußte, wo er heute gestorben ist. Es war ein herzzerreißender Abschied zwischen Vater und Kind und die ganze Gemeinde nimmt teil am harten Schicksal der Familie.

Mehrstetten, OA. Münsingen, 2. Nov. (Wirtschaftsboykott durch durch die Landwirte.) Die hiesigen Landwirte sahen sich infolge Absatzschwierigkeiten ihrer Produkte genötigt, die hiesigen fünf Wirtschaften so lange zu boykottieren, als nicht jeder der Wirte 200 Ztr. Gerste zum Preis von 10 Mark gekauft hat. Die Landwirte verpflichteten sich unterschriftlich, diesen Beschluß bei einer Konventionalstrafe von fünf Mark durchzuführen.

Ravensburg, 2. Nov. (Sträflicher Leichtsinn.) Arbeiter O. E. W. waren beim Karmeliterhof mit der Legung einer elektrischen Leitung über die Straße beschäftigt. Die Arbeiter hatten einen Draht über die Straße gezogen und ließen ihn in Mannshöhe hängen, ohne jedes Warnungszeichen. Ein herannahender Motorradfahrer sah den Draht nicht und fuhr in diesen hinein. Der Draht ging ihm quer übers Gesicht, verletzte ihn am Mund und riß ihm einige Zähne aus. Es war ein Glück, daß der Motorradfahrer nur ein äußerst mäßiges Tempo hatte. Der Verletzte wurde durch Mitglieder der Sanitätskolonne Ravensburg ins städtische Krankenhaus gebracht.

Aalen, 3. Nov. (Vom Tode überrascht.) Im Alter von 50 Jahren starb heute nacht an einem Herzschlag Redakteur Adolf Stierlin. Nach Beendigung seines juristischen Studiums übernahm der Verstorbene in dem über 80 Jahren im Besitze der Familie Stierlin befindlichen Geschäft die Redaktion der „Kocherzeitung" und des „Härtsfelder Boten", die er über 20 Jahre innehatte. Im Felde war der Entschlafene zuletzt Adjutant im Landwehrinfanterieregiment 126 und hat die Kämpfe in den Vogesen, in Rußland und in der Ukraine mitgemacht, wo er auch verwundet wurde.

Heidenheim, 3. Novbr. (Stillegung der Firma Joeppritz?) Mit Rücksicht auf die geplante Reorganisation innerhalb der Betriebe der Firma Gebr. Joeppritz sieht sich diese gezwungen, einen Antrag auf Stillegung bei dem Handels- und Gewerbeaufsichtsamt Stuttgart einzureichen. Diese Maßnahme, die durch die in dem Gesetz ausgesprochenen, teilweise sehr langen Kündigungsfristen notwendig wird, ist jedoch nur als eine vorläufige anzusehen, da nach wie vor die Absicht der Hauptgläubiger besteht und verfolgt wird, den Betrieb nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten.

Wildenstein, OA. Crailsheim, 3. Novbr. (Vom Strom getötet.) Der 28jährige ledige Landwirtssohn Karl Gronbach kam beim Einschrauben einer elektrischen Birne mit dem Strom in Berührung und wurde getötet.

Neueste Nachrichten.

Krefeld, 3. Nov. Der kommunistische Jugendverband Deutschlands und die KPD. hatten für heute nachmittag zu einer Kundgebung auf dem Karlsplatz eingeladen. Die Teilnehmer, etwa 200 Personen, waren zum größten Teil von auswärts in Lastkraftwagen erschienen. Die Demonstranten formierten sich um 3 Uhr nachmittags zu einem geschlossenen Zuge. Da sie sich während des Marsches durch Rufe als Anhänger des verbotenen Rotfrontkämpferbundes zu erkennen gaben, erfolgte die Auflösung der Kundgebung durch die Polizei. Es wurden etwa 140 Personen zwangsgestellt, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder entlassen.

Berlin, 3. Nov. Die Berliner Presse weist darauf hin, daß Hugenberg mit dem Volksbegehren den Verlust von rund zwei Millionen Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen buchen muß. In den jüngeren Kreisen der Rechten macht sich eine scharfe Opposition gegen Hugenberg geltend.

Berlin, 4. Nov. Das plötzliche Ausscheiden des Direktors im Reichsverband des Kraftfahrzeughandels und -Gewerbes, Buschmann, das am Donnerstag offiziell bekanntgegeben wurde, ist, der „Montagspost" zufolge, auf umfangreiche Veruntreuungen Buschmanns in den letzten Jahren zurückzuführen, die nach vorläufiger Schätzung den Betrag von 75000 Mark erreichen.

Berlin, 3. Nov. Bei den Pferderennen, die heute in Strausberg stattfanden, ereignete sich dem „Montag" zufolge im einleitenden Novemberjagdrennen unmittelbar vor den Tribünen ein schwerer Sturz, der den sofortigen Tod des Jockeylehrlings Trumpsheller zur Folge hatte. Der Unfall ereignete sich, als die acht Pferde, die an dem Rennen teilnahmen, im dichten Rudel ein vor den Tribünen liegendes Hindernis nahmen. Orator, auf dem Trumpsheller im Sattel war, sprang zu früh ab, kam zu Fall und schleuderte seinen Reiter mitten aufs Geläuf, den nachfolgenden Pferden vor die Füße. Beim Aufrichten wurde Orator von einem anderen Pferde angestoßen, sodaß er wieder umfiel und sich in seiner ganzen Schwere dem daliegenden Reiter über die Brust wälzte. Als die Sanitäter den gestürzten Reiter ins Krankenzimmer brachten, konnte dort nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Berlin, 3. Nov. Das neue Kabel Emden—Vigo, dessen Fertigstellung am 14. Oktober gemeldet wurde, ist am 1. November 1929 dem Betrieb übergeben worden. Damit ist die wichtige direkte Kabelverbindung mit Spanien, die vor dem Kriege nahezu 20 Jahre bestanden hatte, wieder hergestellt.

Königsberg i. Pr., 3. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Maschinenschlosser Erich Mintel, der am 14. Mai 1929 seine Braut, die 23jährige Verkäuferin Helene Tausendfreund, die das Verlöbnis mit ihm lösen wollte, nach einer erregten Auseinandersetzung mit einem Schlächtermesser erstochen hatte, wegen Mordes zum Tode.

Agram, 3. Novbr. Am Sonntag ereignete sich bei Reichenbach ein Eisenbahnunglück. Als der Orientexpreß aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der Brücke, die über die Sau führt, mit einem Güterzug zusammen. Trotz der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Orientexpreß, der sofort Gegendampf gab, war der Anprall so heftig, daß der Güterzug den Damm hinunterrollte. Der Lokomotivführer und zwei Heizer des Güterzuges wurden auf der Stelle getötet, während es in dem Expreßzug nur einige Leichtverletzte gab. Ein Beamter, der ein falsches Signal gegeben und dadurch den Zusammenstoß verursacht hatte, verübte Selbstmord. Die Strecke ist bereits wieder frei.

Amsterdam, 3. Nov. Wie die Blätter berichten, wurden gestern abend an der deutsch-holländischen Grenze in der Nähe der Stadt Sittard, Provinz Limburg, ein holländischer Motorradfahrer, der auf den ersten Anruf deutscher Zollbeamter nicht anhielt, von einem der Beamten durch einen Karabinerschuß in den Kopf getroffen und getötet. Die Blätter geben der Vermutung Ausdruck, daß der Motorradfahrer den Anruf infolge des Motorgeräusches nicht gehört hat.

Brüssel, 3. Novbr. In der vergangenen Nacht wurde vor der italienischen Handelskammer in der Rue aux Laines auf dem Bürgersteig eine Höllenmaschine gefunden, die aus einem mit Pulver gefüllten Behälter bestand. Die Zündschnur war abgebrannt. Die Höllenmaschine wurde nach dem Polizeibüro gebracht. Das Pulver wird zurzeit chemisch untersucht.

London, 3. Nov. Das Luftschiff R. 101 führte am Samstag den ersten Nachtflug aus, der Offiziere und Mannschaften mit den bei Nacht bestehenden Verhältnissen vertraut machen sollte. Am Sonntag vormittag wurde das Schiff nach 14stündigem Fluge wieder verankert. Bei der Landung wurde die Spitze des Luftschiffes gegen den Verankerungsmast gedrückt und die Hülle erheblich beschädigt. Das Luftschiff hat unterwegs Motorschaden an drei Motoren erlitten.

Washington, 3. Nov. Der Entwurf des deutsch-amerikanischen Abkommens über die unmittelbare Regelung der deutschen Reparationszahlungen an Amerika ist vom Staatsdepartement und vom Schatzamt fertiggestellt worden und wird wahrscheinlich am Montag nach Berlin gesandt werden, um dem deutschen Auswärtigen Amt unterbreitet zu werden.

New-Delhi, 3. Nov. Hier eingetroffene Berichte bestätigen, daß Bacha Sakao, der als Habib Ullah mehrere Monate lang in Kabul herrschte, mit zwei seiner Brüder und mehreren Anhängern in Kabul hingerichtet worden ist.

In Böblingen gelandet.

Böblingen, 3. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute mittag gegen 12½ Uhr aus nordwestlicher Richtung kommend, über dem hiesigen Flugplatz eingetroffen. Nach Schätzung von Bord des Luftschiffes befanden sich auf dem Flugplatz etwa 100 000 Menschen, die den Luftriesen, der in den Wolken kaum sichtbar wurde, jubelnd begrüßten. Beim Ueberqueren des Platzes warf das Luftschiff einen Fallschirm mit Post ab. Nach zwei Schleifen ging „Graf Zeppelin", aus südlicher Richtung kommend, auf dem Flugplatz um 12.56 Uhr glatt nieder. Seine Herfahrt führte ihn über Titisee, Freiburg und den Rheingau. Nach einer etwa 10 Minuten dauernden Marschbewegung des Schiffes, die ausgeführt wurde, um den Besuchern das Schiff näher zu bringen, entstiegen ihm die in Friedrichshafen an Bord gegangenen Passagiere und schließlich unter den Hochrufen der Zuschauer Dr. Maybach, Dr. Dürr und Dr. Eckener, der von seinem in Stuttgart wohnhaften Bruder, Maler Professor Alexander Eckener, besonders lebhaft begrüßt wurde. Nach Begrüßungsansprachen des Staatspräsidenten Dr. Bolz und des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager wurde die Führung des Luftschiffes um den Flugplatz geführt. Anschließend fand ein Frühstück im Flughafenhotel statt, das die Stadt Stuttgart gab. Um 3.10 Uhr ist „Graf Zeppelin" unter lebhaften Abschiedsgrüßen mit 32 Passagieren an Bord zur Heimfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen. Es nahm sofort nördlichen Kurs und entschwand rasch im Nebel.

Das Frühstück zum Empfang der Mannschaft des „Graf Zeppelin"

Stuttgart, 3. Nov. Nach der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" gab die Stadtverwaltung Stuttgart der Mannschaft in der Gaststätte des Flughafens Böblingen ein Frühstück, an dem teilnahmen als Vertreter der Stadtverwaltung Stuttgart Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und die Mitglieder der inneren Abteilung des Gemeinderats, als Vertreter der Regierung Staatspräsident Dr. Bolz, Minister Dr. Dehlinger, Staatsrat Rau und Ministerialrat Steiger, ferner Polizeipräsident Klaiber und Präsident Kälin, sowie Vertreter der Stadt Böblingen. Stadtschultheiß Kraut entbot Dr. Eckener und seiner Mannschaft ein herzliches „Grüß Gott!" und sprach namens der Stadt Böblingen den Dank für den Besuch aus, obwohl dieser eigentlich der Stadt Stuttgart galt. Darauf ergriff Dr. Eckener das Wort und führte aus: Er sei mit dem Luftschiff in die Provinz Württemberg gekommen, um dem württembergischen Volk in allernächster Nähe das Luftschiff zu zeigen, um dessen Zustandekommen gerade es sich so große Verdienste erworben habe. Aufrichtiger Dank gebührt dem gesamten schwäbischen Volk, da es dem Grafen Zeppelin die Weiterführung seines Werkes ermöglicht habe. Sein Toast galt dem schwäbischen Land und seinen Bewohnern. Vor der Abfahrt des Luftschiffes gab der Oberbürgermeister nochmals der großen Freude Ausdruck, die das Luftschiff des Grafen Zeppelin durch seinen Besuch vielen Tausenden bereitet habe und wünschte Dr. Eckener, Dr. Dürr, Dr. Maybach und allen den getreuen Mitarbeitern und Mannschaften für die Zukunft das Beste.

„Graf Zeppelin" wieder in der Halle.

Friedrichshafen, 3. Nov. Auf der Rückreise von Böblingen, welche um 15.24 Uhr angetreten wurde, und woselbst „Graf Zeppelin" einen zweistündigen Aufenthalt genommen hatte, wurden die Städte Stuttgart, Reutlingen und Mengen überflogen. Um 16.40 Uhr erschien „Graf Zeppelin", aus nördlicher Richtung kommend, über Friedrichshafen und setzte nach einer Schleife über Stadt und See, über welchem das Schiff ausgewogen wurde, zur Landung an, welche 4.57 Uhr erfolgte. In Böblingen wurden neue Passagiere an Bord genommen, nachdem die meisten Passagiere der Hinfahrt das Schiff verlassen hatten. Die Passagiere, welche diesmal nicht in der Halle ausstiegen, sondern auf dem Landungsplatz abgesetzt worden sind, äußerten sich in begeisterten Worten über die herrliche Fahrt und den herzlichen Empfang in Böblingen. Um 5.30 Uhr war „Graf Zeppelin" durch das Osttor wieder in der Halle untergebracht.

Hitler ist Republikaner.

München, 3. Nov. Im Zusammenhang mit den Meldungen über die Vorgänge zwischen Hitler und dem Kronprinzen Rupprecht wird ein Artikel Hitlers in der Samstagsausgabe des „Illustrierten Beobachters" viel beachtet, worin Hitler zur Frage der Staatsform Stellung nimmt. Er rügt die Haltung des Kronprinzen Rupprecht zum Volksbegehren und erklärt, die nationalsozialistische Bewegung habe bisher die Frage Republik oder Monarchie nicht berührt. Wenn aber die Monarchen selbst wenig Wert auf eine solche Gesinnung legten, dann werde das der Anlaß sein, eine gründliche Ueberprüfung der nationalsozialistischen Einstellung vorzunehmen. Man könne es auf die Dauer dann nicht mehr verantworten, daß durch die Offenlassung der Frage Monarchie oder Republik den republikanischen Behörden Handhaben für die Unterdrückung und Verfolgung Hunderttausender braver Menschen gegeben wurden, daß man selbst aber in derselben Zeit auch Rippenstöße von berufsmäßigen Vertretern der Monarchie bekäme. Er halte es bei solchen Erfahrungen für richtig, **von nationalsozialistischer Seite die Republik als Staatsform eindeutig anzuerkennen und nur der Novemberdemokratie den rücksichtslosesten Kampf anzusagen und weiter durchzuführen.**

Bürgerliche Einheitsliste für die Gemeindewahlen in Sachsen.

Dresden, 2. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Einheitsliste des Mittelstandes (Handwerk, Handel, Gewerbe und sonstige Mittelstandsgruppen) haben für die Wahlen am 27. November ihre Einheitslisten miteinander verbunden und fordern alle anderen gleichgesinnten Gruppen und Parteien auf, sich ihnen anzuschließen. — In Sachsen, wo die politische Not am größten ist, haben sich die bürgerlichen Parteien zu einer Einheitsliste gefunden. Man möchte an ein Wunder glauben. Und doch ist es nichts weiter als ein Sieg der Vernunft, der der Gesamtheit zum Segen werden wird.

Scheidungsklage gegen Subkoff.

Euskirchen, 3. Nov. Am Samstag mittag wurde in einem hiesigen Hotel dem Alexander Subkoff, der sich ohne Genehmigung in Deutschland aufhält, und dessen Aufenthaltsort durch Zufall bekannt wurde, die Scheidungsklage seiner Frau, der ehemaligen Prinzessin Viktoria von Preußen, durch einen Gerichtsvollzieher zugestellt. Als Grund der Klage werden u. a. angegeben, daß sich der Beklagte im Deutschen Reich unmöglich gemacht habe, daß er weiter nicht in der Lage sei, seine Frau zu ernähren und daß eine eheliche Verbindung im herkömmlichen Sinne nicht vorhanden sei. Der Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf den 22. November vor dem Landgericht in Bonn festgesetzt. Ferner wird Subkoff in der Klage ein Verhältnis mit einer Bardame vorgeworfen, wofür zwei Zeugen angeführt werden. Subkoff soll eine Abfindung in Höhe von 10 000 Mark erhalten, wofür er die Korrespondenz mit seiner Frau, die sich in Luxemburg in einem Safe notariell verschlossen befindet, herausgeben soll. Subkoff beabsichtigt, sich mit den 10 000 Mark eine neue Existenz zu gründen.

10,06 Prozent für das Volksbegehren.

Berlin, 3. Nov. Nach genauer Ueberprüfung der bis Samstag abend vorliegenden amtlichen Zahlen der Eintragungen für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" liegt nunmehr folgendes vorläufiges Ergebnis vor: Zahl der Stimmberechtigten zur Reichstagswahl am 20. Mai 1928 41 073 456, Zahl der Eintragungen zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz" (vorläufiges Ergebnis) 4 133 812 — 10,06 Prozent, Zahl der gültigen Eintragungen zum Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" 1 216 968 — 2,9 Prozent, zur „Fürstenenteignung" 12 523 939 = 31,8 Prozent. Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten von 41 278 897 liegen die Eintragungsziffern aus 29,0 Prozent des Reichsgebiets vor. Es stehen noch aus die Ergebnisse aus zehn Gemeinden des Stimmkreises Nr. 24, Oberbayern-Schwaben, mit rund 1700 Stimmberechtigten und aus Teilen des Stimmkreises 25, Niederbayern, mit rund 203 670 Stimberechtigten. Für die übrigen 39 Stimmkreise liegen die vorläufigen Eintragungsergebnisse vollständig vor.

Aufhebung von Hugenbergs Immunität?

Die Strafanzeige wegen Beleidigung, die Reichsinnenminister Severing gegen Hugenberg erstattet hat, weil Hugenberg den bei der Stimmzählung des Volksbegehrens beteiligten Beamten den Vorwurf der Wahlfälschung gemacht hat, ist bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin eingegangen. Generalstaatsanwalt Wilde wird am Montag dem preußischen Justizministerium über die Angelegenheit Bericht erstatten. Er will den Antrag stellen, daß sich das preußische Justizministerium für die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Hugenberg einsetzt.

Krawalle bei einer kommunistischen Kundgebung in Berlin.

Berlin, 3. Nov. Im Zirkus Busch veranstaltete heute vormittag die kommunistische Partei den sogenannten „Tag der Roten Fahne". Als einer der Teilnehmer, der die Uniform der Roten Frontkämpfer trug, zwangsgestellt werden sollte, fielen seine Genossen über die Polizeibeamten her und es kam zu einem wüsten Zusammenstoß, in dessen Verlauf die Beamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußten. Nach Schluß der Kundgebung im Zirkus Busch kam es auf dem Bahnsteig des Bahnhofs Börse zu einer wüsten Schlägerei zwischen Kommunisten und einem Trupp Nationalsozialisten, die gerade aus einem Zug ausgestiegen waren. Beim Herannahen der Polizei sprangen die Kommunisten in einen gerade abfahrenden Stadtbahnzug und entkamen auf diese Weise. Der 60 Mann starke Trupp der Nationalsozialisten wurde angehalten und der Abteilung Ia zugeführt.

Schlägerei zwischen Faschisten und Sozialisten in Brüssel.

Brüssel, 3. Nov. Das sozialdemokratische Blatt „Le

Vergebliche Flucht. Der Direktor der Südwestdeutschen Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt, Sauerbrey, ist in Prag verhaftet worden. Hierzu wird noch bekannt, daß Sauerbrey seine Flucht ohne nennenswerte Geldmittel und unvorbereitet für eine längere Reise angetreten hat. Die frühere Annahme, daß er den Zusammenbruch seines Unternehmens vorausgesehen und sich entsprechend vorbereitet hat, scheint somit nicht zuzutreffen. Nach der Flucht aus Frankfurt traf er sich in der Nähe von Köln mit einigen Freunden und Verwandten, die ihm mit Geld weiterhalfen. Er fuhr dann nach Aachen, um eine Flucht nach Westen vorzutäuschen, verreiste aber dann nach einem kleinen Ort in der Tschechoslowakei, unmittelbar an der deutschen Grenze. Von dort aus trat er mit Frankfurter Verwandten in briefliche Verbindung. Um seine Spur zu verwischen, hat er in Aachen sein Gepäck in Richtung Leipzig aufgegeben. Später wandte er sich nach Prag, wo er vom 10. bis 19. Oktober unter falschem Namen in einem Hotel wohnte. Am 19. Oktober verließ er das Hotel und meldete sich nach Wien ab, blieb aber in Prag und versuchte sich dort verborgen zu halten. Am Abend des 1. November wurde er durch die tschechische Polizei verhaftet.

Neun Tote an einem Eisenbahnübergang. Eine besonders hohe Zahl von Opfern hat in Elkhart (Indiana) einer der zahlreichen Autounfälle an Eisenbahnübergängen gefordert. Aus den Trümmern des Wagens, der von der Lokomotive erfaßt worden war, wurden neun Tote geborgen, darunter acht Mitglieder einer einzigen Familie.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Peuple" meldet, daß etwa 20 Personen, von denen die Mehrzahl Italiener war, und die faschistische Abzeichen trugen und mit Knüppeln bewaffnet waren, heute nachmittag vor dem Volkshause in Brüssel demonstrierten, wobei sie die faschistische Hymne sangen und in beleidigende und drohende Ausrufe ausbrachen. Etwa die gleiche Anzahl sozialistischer junger Leute stieß auf die faschistischen Demonstranten und es entwickelte sich eine Schlägerei, die mehrere Minuten andauerte. Dabei zog ein Italiener einen Revolver. Die Italiener, von denen vier verletzt waren, ergriffen schließlich die Flucht. Drei Sozialisten wurden ernstlich verletzt.

„Graf Zeppelin" landet auch auf Schweizer Boden.

Zum erstenmal ist am Samstag ein Zeppelinluftschiff auf Schweizer Boden gelandet. Der „Graf Zeppelin", der trotz nassen und nebligen Wetters um 10 Uhr in Friedrichshafen zu einer Schweizer Fahrt aufgestiegen war, wie er deren während der letzten Wochen mehrere unternommen hat, erschien bereits um 1 Uhr mittags in sehr niedrigem Flug über Zürich, tauchte um 2.30 Uhr jenseits des Zürichberges über dem Flugplatz Dübendorf im Nordosten der Stadt auf und landete, nachdem er zwei große Schleifen über den weiten Platz gezogen hatte, programmäßig Punkt 3 Uhr. Etwa 200 Mann, meist Angehörige Zürcher Sportverbände mit dem technischen Personal des Flugplatzes als Kerntruppe, standen für das Landungsmanöver zur Verfügung. Extrazüge und mehrere tausend Automobile hatten mindestens 30 000 Zuschauer nach Dübendorf gebracht, die der Ankunft des Luftschiffes in stummer Bewunderung beiwohnten. Reg.-Präsident Ständerat Dr. Wettstein begrüßte namens des Kantons und der Stadt Zürich den Führer des Schiffes, Kapitän Lehmann, mit Gottfried Kellers weit vorausschauender Strophe aus seinem Gedicht an Justinus Kerner:

...und wenn vielleicht in hundert Jahren
ein Luftschiff hoch mit Griechenwein
durchs Morgenrot käm hergefahren —
wer möchte da nicht Fährmann sein?

Kapitän Lehmann dankte mit der Versicherung, diese Landung auf schweizerischem Boden sei nicht nur ein technisches Manöver, sondern zugleich der Ausdruck besonderer Sympathie der Zeppelinwerft für die Schweiz, und es werde nicht die letzte Landung in Dübendorf sein. (Uebrigens ist es die erste Landung des Luftschiffes außerhalb Friedrichshafens in Europa, wenn man von der Notlandung bei Toulon im vergangenen Frühjahr absieht.) Nach halbstündigem Aufenthalt, während dessen junge Schweizerinnen in Landestracht den Luftschiffern Erfrischungen geboten hatten, stieg „Graf Zeppelin" ebenso glatt, wie er gelandet, mit neuen Passagieren und mit 110 Kilo Post zur Heimkehr nach Friedrichshafen auf. Jetzt löste sich das schwerblütige Temperament der Schweizer: lange jubelten und winkten die Zehntausende dem abziehenden Schiff nach, bis es im Nebelgrau verschwand. Das Luftschiff ist Samstag nachmittag 4.45 Uhr von seiner sechsten Schweizer-Fahrt zurückgekehrt und glatt gelandet.

Neue Schikanen.

Paris, 3. Nov. Im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung sind zurzeit Verhandlungen zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Regierung im Gange, die die Anwendung gewisser Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Entmilitarisierungszone des linken Rheinufers und der 50-Kilometer-Zone auf dem rechten Rheinufer betreffen. Nach einer halbamtlichen französischen Darstellung sieht das Abkommen, das noch nicht abgeschlossen, aber auf gutem Wege zum Abschluß ist, die Zerstörung von fünf Eisenbahnlinien allein in der Pfalz durch Deutschland vor. Diese Eisenbahnlinien seien von den alliierten Sachverständigen als strategische Linien bezeichnet worden.

Hösch ehrt die Toten.

Paris, 3. Nov. Wie im vergangenen Jahre veranstaltete die deutsche Kolonie auch in diesem Jahre zu Ehren der im Kriege in Frankreich gefallenen deutschen Soldaten eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhof Bagneux-Montrouge. Der deutsche Botschafter Dr. von Hösch, Mitglieder der Botschaft, die beiden Geistlichen der evangelischen und der katholischen deutschen Kirche, sowie zahlreiche hier ansässige Deutsche wohnten der Feier bei. Der deutsche Botschafter legte an der Ruhestätte der deutschen Soldaten einen Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben nieder. Außerdem wurde von Frau Gesandtschaftsrat Dr. Rieser ein Kranz namens der in Paris lebenden deutschen Frauen und von Direktor Heinzmann ein Kranz im Namen der deutschen Kolonie niedergelegt.

Das Kabinett Tardieu gebildet.

Paris, 3. Nov. Heute mittag wurde folgende Ministerliste amtlich bekanntgegeben: Ministerpräsident und Minister des Innern: Tardieu, Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium: Marcel Heraud, Unterstaatssekretär im Innenministerium: Manau, Außenminister: Briand, Justizminister: Lucien Hubert, Finanzminister: Cheron, Unterstaatssekretär im Finanzministerium: Carpentier de Ribes, Kriegsminister: Maginot, Marineminister: Leygues, Unterstaatssekretär im Marineministerium: de Ligne, Oeffentliche Arbeiten: Perrot, Unterstaatssekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten: Mallarme, Arbeitsminister Loucheur, Staatssekretär für Volkswohlfahrt: Oberkirch, Minister für öffentlichen Unterricht: Marraud, Unterstaatssekretär für schöne Künste: François Poncet, Unterstaatssekretär für technischen Unterricht: Berrety, Unterstaatssekretär für körperliche Ertüchtigung: Pate, Handelsminister: Pierre Etienne Flandin, Kolonialminister: Pietri, Unterstaatssekretär im Kolonialministerium: Alcide Delmont, Pensionsminister: Gallte, Luftfahrtminister: Laurent Eynac, Minister für Post und Telegraphie: Martin, Landwirtschaftsminier: Hennessy, Unterstaatssekretär für Handelsmarine: Rollin. Ministerpräsident Tardieu hat sich mit dem neu gebildeten Kabinett in das Elysee begeben, um dieses dem Staatspräsidenten Doumergue vorzustellen.

Tardieu ist in Poincares Fußstapfen getreten. Sein Ministerium stützt sich auf Mitte und Rechte des französischen Parlaments. Nur von der Linken her droht der Angriff, den abzuwehren eine Mehrheit von 320 bis 340 Stimmen entschlossen ist. Das Kabinett Tardieu wird also mit derselben Majorität arbeiten müssen, die Poincare bis zu seinem Ausscheiden treu blieb... Die große Pariser Presse bricht für die neue Regierung starke Lanzen und warnt die Linksparteien „vor der öffentlichen Meinung", die in Aufruhr geraten könnte, wenn es wegen fortgesetzter Opposition neuerdings zu einer Regierungskrise käme. Tardieu besitzt aber eine Rückversicherung gegen die Wiederholung des sogenannten Handstreiches der Linken, die zusammen mit den Rechtsradikalen das vorige Kabinett Briand stürzte. Als alter Freund der französischen Rüstungsindustrie, um deren Prosperität er stets besorgt war, versöhnt sich Tardieu mit den Rechtsradikalen. Der Deputierte Pernot, ein Mitglied der Rüstungsindustriellen Kammerpartei, trat in die neue Regierung ein und Maginot erhielt das Kriegsministerium. Nun wird unter der bekannten Flagge der „Sicherheit" das Heeresbudget gegen jede Einschränkung verteidigt werden. Maginot, der Gegner einer bedingungslosen Räumung, verbürgt den Rechtsradikalen, daß die unter seinem Vorgänger Painleve getroffen Räumungsmaßnahmen bis auf weiteres zum Stillstand gelangen. Die Räumung der zweiten Zone soll gemäß den Beschlüssen des Obersten Generalstabs abgewickelt werden. Die Räumung der dritten Zone wird vorderhand nicht ins Auge gefaßt, weil das deutsche Volksbegehren gegen den Youngplan eine Verzögerung der Reichstagsdebatte hervorgerufen hat. „Wir haben jetzt etwas Zeit gewonnen, sagt ein Mitglied des Kabinetts Tardieu. Briand wartet die Entwicklung der Dinge in Deutschland ab. Eine Vertagung der Kammerdebatte über die Haager Beschlüsse erscheint durchaus gegeben." Die Unterstützung des Kabinetts durch die Gruppe der Rüstungsindustrie — Marix, De Wendel — ist freilich keine absolut sichere. Sie wird von Fall zu Fall erkauft, erhandelt werden müssen. Als erstes Zugeständnis gilt die Durchführung des Rüstungsprogramms zu Lande und zu Wasser. Das zweite besteht in der Behandlung der Saarfrage.

Sportecke.

Fußball. Länderspiel Süddeutschland — Ungarn in Budapest 1:7. Städtespiel München — Nürnberg-Fürth 1:1.

Bezirksliga: Gruppe Württemberg: V. f. R. Heilbronn — V. f. B. Stuttgart 1:2, Stuttgarter Kickers — Union Böckingen 0:1, Sportfreunde Stuttgart — 1. F.C. Pforzheim 2:2, Germania Brötzingen — 1. F.C. Birkenfeld 5:2.

Gruppe Baden: F.V. Rastatt — Karlsruher F.V. 0:2, Phönix Karlsruhe — F.C. Villingen 1:1, Sp.Vgg. Schramberg — F.C. Freiburg 1:2, Sportklub Freiburg — Sp.Vgg. Freiburg 1:0.

Gruppe Nordbayern: A.S.V. Nürnberg — V. f. R. Fürth 4:3, Bayern Hof — F.C. Bayreuth 1:1.

Gruppe Südbayern: D. S. V. München — Schwaben Augsburg 3:1, Ulmer F.V. — Teutonia München 3:1.

Kreisliga: V. f. R. Pforzheim — Sp.Vgg. Dillweißenstein 1:2, F.C. Erlingen — Sp.Vgg. Mühlacker 6:0, Viktoria Enzberg — F.V. Calw 5:2, Germania Union — F.V. Kiefern 1:3, Ispringen — Büchenbronn 3:3. W.

Langenbrand, 3. November 1929.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere lb. Tante

Barbara Bohnenberger

im 87. Lebensjahr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Johann Bohnenberger mit Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!

Sie haben hohen Sammelwert, ihr Reinertrag dient zur Kräftigung der bedürftigen Jugend. Erhältlich bei allen (Stadt-)Pfarr- und Schultheißenämtern und beim Bezirkswohltätigkeits-Verein Neuenbürg.

Neuenbürg.

Geschäfts-Anzeige.

Der verehrlichen Einwohnerschaft, sowie den titl. Behörden zur gefälligen Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze ein

Bau-Geschäft

eröffnet habe. Empfehle mich in allen einschlägigen Arbeiten bei sorgsamster Ausführung und billigster Berechnung und bitte, um Ihre werte Unterstützung.

Hochachtungsvoll!

Karl Seyfried,
Unternehmung für Hoch- und Tiefbau.
Telefon 205.

Abrüstung oder neuer Weltkrieg?

Oeffentlicher Vortrag

Dienstag, 5. Nov., abds. 7½ Uhr, im Gasthaus zur „Eintracht" in Neuenbürg.

Jedermann herzlich willkommen!
Eintritt frei!

Redner: Prediger Hans Schwarz.

Inserate heben den Umsatz!

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats am Dienstag den 5. Nov. nachm. 6½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Fürsorgesachen.
2. Bausachen.
3. Beitrag an den Krankenverein.
4. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Kalender

eingetroffen!

Vetter vom Rhein, Der lustige Stuttgarter Bilderkalender, Lahrer hinkender Bote, Blumenschmidts Abreißkalender, sowie Abreißblöcke einzeln

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Neuenbürg.

Auf 15. November oder 1. Dezember jüngeres

Mädchen

gesucht.

Frau Rfm. Pfister.

Neuenbürg.

Möbliertes, heizbares

Zimmer

in schöner Lage sofort oder später **zu vermieten.**

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Zahlungsbefehle und Schuldscheine

empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung
Inh.: D. Strom.

Sind Sie gerüstet?

Die kühle Jahreszeit ist da! Sicher fehlt Ihnen noch ein fescher Mantel. Kommen Sie zu uns. Wir bringen bildhübsche Mäntel für die neue Saison zu Preisen, die Sie angenehm überraschen werden.

Ottoman-Mäntel
schwarz und blau, mit und ohne Pelzgarnitur
16.- 25.- 39.- 52.- und höher

Englische Mäntel
in neuen Stoffen mit Pelz garniert
22.- 32.- 45.- 59.- und höher

Plüsch-Mäntel
in glattem und gemustertem Plüsch
29.- 45.- 59.- 75.- und höher

Pelz-Mäntel in allerbester Ausführung
160.- 275.- 390.- und höher

Krüger & Wolff
PFORZHEIM
Das große Spezialhaus für Damen-Konfektion

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw